

## Tokio setzt auf Wissen der NaturFreunde aus Wilhelmshaven



Bericht: Wilhelmshavener Zeitung – Jochen Schrievers

**Inklusion und Freizeitsport spielen in Japan bisher keine große Rolle. Auf der Suche nach Fachleuten ist die Präfektur Tokio bei ihrer weltweiten Suche fündig geworden – bei den Naturfreunden Wilhelmshaven.**

**Wilhelmshaven** - Heinz Ehlers wusste nicht so recht, was er von der E-Mail halten sollte, die ihn gerade erreicht hatte. Was will die Präfekturverwaltung Tokio von ihm? „Ich dachte, das sei Fake“, erklärt er. Doch sein Interesse war geweckt, schließlich ging es um ein Thema, das ihm sehr am Herzen liegt: Inklusion im Wassersport. Also hat er doch geantwortet und die Lage klärte sich schnell auf. Die japanische Hauptstadt will den Freizeitsport fördern und setzt dabei auch auf Inklusion. Daher wurde eine Firma beauftragt in Japan und weltweit nach Beispielen und Projekten zu suchen, die als Vorbild dienen können.

### **Wilhelmshaven ist ideales Vorbild**



Aber eine Frage blieb: Warum ausgerechnet die Naturfreunde Wilhelmshaven? Bei ihrer Recherche haben die Japaner festgestellt, dass es in der Jadestadt genau das gibt, was sie wollen. Mit ihrem Projekt am Banter See haben die Naturfreunde es geschafft, inklusives Ausbildungszentrum des Deutschen Kanu-Verbands zu werden. Zudem hat Heinz Ehlers mit der „Inklusionsfibel Paddelsport“ ein Buch

herausgebracht, das das Interesse der Japaner noch einmal gesteigert hat. Schnell machte Makoto Takiguchi, Projektmanager der von der Präfektur beauftragten Firma, deutlich, dass es nur eine Lösung gibt: Es muss jemand nach Wilhelmshaven kommen und sich das Ganze vor Ort ansehen.

Am Samstag war es dann soweit. Izumi Mazur besuchte das Bootshaus der Naturfreunde. Mit einem langen Fragenkatalog im Gepäck reiste sie an. „Stellen sie sich vor, dass wir in Japan noch gar nichts haben“, sagte sie zu Beginn des Gesprächs. Der Wille in Tokio ist da. Auch an der Bereitschaft, Geld zu investieren, fehlt es nicht. Aber es gibt weder Infrastruktur noch das nötige Wissen. Auch die Art der Fragen zeigte, dass die Japaner noch nicht wirklich wissen, wo sie ansetzen sollen. Doch da halfen Heinz Ehlers und Marc Meierholz, Vorsitzender der Naturfreunde Wilhelmshaven, schnell aus. Bei der Inklusion gehe es darum, die Barrieren abzubauen oder zumindest so weit zu verschieben, dass es für den Einzelnen möglich ist, Wassersport zu betreiben. Der Fokus müsse immer auf dem jeweiligen angehenden Sportler liegen. Die Bedürfnisse sind eben für jeden anders. Es gibt zwar Hilfsmittel, die vielen zugutekommen, aber eine generelle Lösung gibt es nicht.

### **Fotosafari rund ums Naturfreundehaus**



Und als es dann endlich nach draußen ging, war Izumi Mazur hin und weg. Angefangen beim Steg, der auch für Rollstuhlfahrer zugänglich ist, über die Einstiegshilfe, die Heinz Ehlers entwickelt hat, bis zu Haltehilfen für Paddel gab es vieles zu sehen. Ehlers hat in den vergangenen Jahren getüftelt, ausprobiert, verbessert und angepasst. Eifrig machte Izumi Mazur Fotos, um

ihren Auftraggebern in Japan einen möglichst guten Eindruck zu vermitteln, was es alles gibt. Und es muss nicht immer kompliziert sein. Manchmal reichen schon Schaumstoffkeile, um im Boot für die nötige Stabilität und Sicherheit zu sorgen. Und die Sicherheit steht immer ganz oben, erläutert Ehlers. Denn wenn auf dem Wasser etwas schiefgeht, landen die Sportler nicht auf dem Boden, sondern laufen Gefahr zu ertrinken. Entsprechend müssen Schwimmwesten genau ausgewählt werden und jegliche Hilfsmittel müssen sich sofort lösen, damit sie im Falle eines Falles den Sportler nicht behindern. Als Beispiel führte Ehlers eine Haltehilfe für Paddel an. Die erste Version ist zerbrochen, die zweite liegt irgendwo auf dem Grund des Banter Sees. Die dritte Variante ist jetzt stabil genug und mit einer kleinen Boje versehen, sodass sie auf dem Wasser treiben kann.

### **Suche nach dem „japanischen Heinz“**

Mehr als ein erster Eindruck kann der Besuch bei den Naturfreunden aber nicht gewesen sein. Zwar lassen sich technische Hilfsmittel nachbauen, Ideen übernehmen und auch Infrastruktur kann gebaut werden. Doch was es wirklich braucht, sind Menschen, die sich vor Ort Zeit nehmen, um in Gesprächen Bedürfnisse herauszuarbeiten und dann individuelle Lösungen zu entwickeln. Und Idealisten wie Heinz Ehlers, die auch noch gute Tüftler sind, gibt es eben nicht an jeder Ecke. Aber vielleicht findet sich in der Präfektur Tokio ja ein „japanischer Heinz“, der das Projekt vorantreibt.